

Exilland Luxemburg

Ein Fall unter vielen: Bruno Granichstaedten

Guy Wagner

Das Unfassbare

Ein Einzelschicksal soll nun stellvertretend hier angeführt werden über das, was im „Exilland Luxemburg“ möglich war: das von Bruno Granichstaedten.

Mir persönlich wurde er zu einem Begriff, als sein Name bei der Operette *Walzer aus Wien - Das Leben von Johann Strauss*, uraufgeführt am 30. Oktober 1930 im Stadttheater Wien unter der Leitung von Erich Wolfgang Korngold, neben dem von Julius Bittner als Arrangeur und Orchestrierer auftauchte. Wohl vor allem wegen des Erfolgs von dessen Operette *Der Orlow* (1925), aus der das Lied *Da nehm ich meine kleine Zigarette* weltbekannt wurde, hatte Korngold ihn darum gebeten.

Bruno Bernhard Granichstaedten wurde am 1. September 1879 in Wien als Sohn eines Juristen geboren, der ähnlich wie der Vater von Korngold, Kritiker wurde, aber fürs Theater schrieb. Bruno erhielt eine gewissenhafte Ausbildung bei Salomon Jadasohn (1831-1902) in Leipzig. 1900 wurde er als Kapellmeister an die Münchner Hofoper berufen. Da er aber gemeinsam mit Frank Wedekind das Kabarett *Die elf Scharfrichter* gründete, wurde er aus der Oper entlassen.

Er wandte sich nun konsequent der „leichten Muse“ zu, komponierte 1908 eine erste erfolgreiche Operette *Bub oder Mädel*, der noch 15 weitere folgten, so etwa: *Auf Befehl der Kaiserin* (1916), *Die Bacchusnacht* (1923), *Die Milliardärin* (1925). Vor 1930 folgten noch *Das Schwalbennest* (1926), *Evelyne* (1927) und *Der Dollar rollt! (Reklame!)* (1930).

Damit hört in den einschlägigen Führern die Liste seiner Musikschöpfungen auf. Es fehlen aber noch seine Melodien, die immer stärker vom Jazz inspiriert wurden, seit dieser ab 1927, auch durch Kreneks Oper *Jonny spielt auf*, Furore machte, sowie seine Filmmusiken: 1931: *Die Verliebte Firma*, *Walzerparadies*, *One Heavenly Night*; 1932: *Goldblondes Mädchen, ich schenk Dir mein Herz*, *Der Diamant des Zaren*, alternativ: *Der Orlow*, *Paris-Méditerranée* und *Zwei in einem Auto*.

Nach Hitlers Machtergreifung war Granichstaedten der Weg nach Deutschland versperrt. 1934 schrieb er noch das Skript zum Hollywood-Film: *The Queen's Affair*.

Nach dem „Anschluss“ 1938 aber hatte er kein Geld und keine Arbeit mehr. Er wurde zudem von einem besonders netten „Kollegen“ am Burgtheater als Jude denunziert und musste einige Zeit in einem Lager an der tschechischen Grenze verbringen.

Dann geschah etwas in doppelter Hinsicht Unfassbares: In Trier wurde die Operette *Der Orlow* noch 1938 gespielt.

Wie das möglich war, nachdem 1935 alle Bühnen in jeder Hinsicht „judenfrei“ geworden waren, bleibt unerklärlich.

Wie ihr Komponist dann auch noch die Erlaubnis erhielt, seine Operette in Trier zu dirigieren, erscheint nun geradezu unmöglich. Es war aber der Fall.

Die Wiener Operettendiva Betty Fischer (1887-1969), die seit kurzem in Luxemburg residierte und eine langjährige Vertraute von Granichstaedten war, hatte diese unglaubliche Vergünstigung für ihn erwirkt. Betty Fischer hatte über 400mal in der Operette *Der Orloff* auf der Bühne gestanden, 1924 die Rolle der „Gräfin Mariza“ in der gleichnamigen Operette von Emmerich Kálmán kreiert und u. a. auch in *Walzer aus Wien* mitgewirkt.

Als enge Freundin, sagen wir mal so, des damaligen Bürgermeisters der Stadt Luxemburg, Gaston Diderich, hatte sie es zuerst einmal geschafft, dass Granichstaedten und seine Lebensgefährtin, die Operettensängerin Rosalie Kaufmann, ein Einreisevisum des luxemburgischen Konsulats in Wien bekommen hatten. Sodann, dass er, trotz des Berufsverbots, das auf den Juden lastete, sein Werk in Trier dirigieren durfte.

Nach der Vorstellung setzte sich das Paar ab und durchschwamm anscheinend die Mosel, um der Grenzkontrolle zu entgehen. „Wahrscheinlicher ist, dass sie die Sauer über die Furt bei Steinheim durchquerten, um nach Luxemburg zu gelangen. Dabei hatten sie lediglich einen Koffer mit dem Notwendigsten und Notenmanuskripten dabei.“ (Katalog S. 147).

Am 3. Oktober 1938 waren beide in Luxemburg, völlig mittellos.

Der entsprechende Polizeirapport liest sich wie folgt:

„Luxemburg, am 3. Oktober 1938.

GRANICHSTÄDLER [sic!] Bruno, Sohn von Emil und Rosenthal Susanna

Wien 1.9.1879, Komponist und Schriftsteller. [...]

Obengenannter Ausländer wurde am 3.10.1938, gegen 8.30 Uhr vormittags, bei Vornahme einer Fremdenpolizeikontrolle durch die Brigadiere HUBERTY und FABER in dem Hotel KLENSCH, Strassburgerstrasse betroffen.

Interessant verfügt über einen gültigen National-Reisepass und ist in diesem ein Einreisevisa des luxemburgischen Konsulats von Wien unter No 233, mit Gültigkeitsdauer vom 28.9.1938 bis 28.12.1938, eingetragen. Es ist hierbei vermerkt, dass fragliches Visa auf Grund der besonderen Bewilligung des Grossherzoglich-Luxemburgischen Justizministeriums vom 3. September 1938 erteilt worden ist. Als Reisezweck ist vorübergehender Aufenthalt angegeben.



Rasierzeug, Reisestock und Hut von Bruno Granichstaedten aus seiner Exilzeit. Das Photo in der Mitte der Vitrine zeigt die Sängerin Betty Fischer.

. Der Genannte besitzt des weiteren das zur Einreise nach Belgien erforderliche Visa.

GRANICHSTÄDLER über den Zweck seines Aufenthaltes hierlands gehört, sagt aus:

„Ich bin jüdischer Emigrant. Als Komponist und Schriftsteller wurde mir in Österreich resp. Deutschland, allwo ich stets gewohnt, meine Existenzmöglichkeit genommen und werde ich mit meiner Braut, KAUFMANN Rosa, Operettensängerin, geboren am 14.1.1910 zu Wien, nach Nord-Amerika auswandern. Durch ein Schreiben vom 13.7.1938 des amerikanischen Vize-Konsuls von Wien wurde ich verständigt, dass meine zur Auswanderung erforderlichen Papiere, wie Affidavit, dort angelangt sind. Wann wir aber die Reise nach Übersee antreten können, ist noch unbestimmt. Vorläufig wollen wir einige Monate hierlands verbleiben und dann nach Belgien resp. England weiterreisen.“

Die Interessenten verfügen nicht über Barmittel und wird das hiesige jüdische Hilfskomitee die Unterhaltskosten während der Dauer ihres Aufenthaltes hierlands übernehmen.

Gezeichnet HUBERTY und FABER für gleichlautende Abschrift.
Der Brigadier Huberty.“

* * *

Das Paar war demnach auf die finanzielle Hilfe der jüdischen Hilfsorganisation *Esra* angewiesen und nahm die Mahlzeiten in der von ihr betreuten Volksküche im Hotel Select ein.

Kurt Heumann (cf. Artikel S. 4-5) erinnert sich, Granichstaedten und seine Lebensgefährtin bei einer Chanukkafeier getroffen zu haben:

„Mitunter gab es auch Lichtblicke. So eine recht nett avancierte Chanukkafeier mit [...] künstlerischen Darbietungen. Herr Granichstädten trug mit übertriebener Pose, aber empfundener Musikalität, mit seiner Freundin Fräulein Kaufmann, Lieder aus seiner neuen Operette ‚Sonili‘ vor. Herr Fleming, ein ehemals geschätzter, aber vor Alter verblühter Sänger aus Wien [Kollege von Betty Fischer], trug Chansons vor, Schnog und Bernstein, sowie Herr und Frau Pullitzer wirkten ferner mit.“ (Katalog S. 147)

„Sonili“

Zu dieser Zeit waren der Kapellmeister Emil Boeres und der Theatermann Josy Imdahl dabei, ein ehrgeiziges Projekt zu verwirklichen: die Wiener Operette in Luxemburg heimisch zu machen.

Dafür wurden die Ensembles *Lëtzebuurger Operettebühn* und *Hemechtstheater* gegründet, und Boeres' eigene Operetten: *Fre'johr, Wann d'Blieder falen, Spuenesch*



Photo: Familienbesitz Haagen, abgedruckt im Katalog CNL

Großer Applaus für „Sonili“. Der 7. von links, neben Sonja Haagen, ist der Komponist

Blutt, Den e'wege We waren bereits erfolgreich aufgeführt worden, so dass Bruno Granichstaedten, der Regisseur, der es nicht auf das Mitleid der andern ankommen ließ, in Verbindung mit den beiden, zudem mit dem bestbekanntesten Schauspieler Hary Haagen trat, und so entstand das Projekt *Sonili*. Es sollte die Boeresche Tradition zu einem neuen Höhepunkt führen.

Warum aber *Sonili* und wer war „Sonili“?

Der Name bezieht sich auf Hary Haagens damals 12jährige Tochter Sonja, die diesen Kosenamen trug und die als Kinderstar die Herzen des Luxemburger Publikums erobert hatte.

In Granichstaedten's Operettenprojekt sollte sie die Titelrolle spielen. Dazu Batty Weber in seinem *Abreißkalender* vom 14. Dezember 1939:

„Sie heißt Sonili. Das hat mit Sonne nichts zu tun, es ist ein Scherzname für Sonja, Und Sonja Haagen heißt die luxemburgische Sherley [sic!] Temple, die dem Dichterkomponisten die Idee zu seiner Operette gegeben hat. Sie steht im Mittelpunkt der Handlung und spielt und singt morgen abend mit. Wir hatten wiederholt Gelegenheit, sie auf der städtischen Bühne zu bewundern, wie sie mit einer verblüffenden Reife Ernst und Komik zu paaren weiß.“ (Vgl. Katalog S. 166)

Die Luxemburgische Fassung stammte von Josy Imdahl, und ihm verdanken wir auch folgenden Kommentar im Programmheft des *Lëtzebuurger Vollekstheater*, der etwa die Handlung der Operette andeutet.

Es dreht sich um eine Jugendsünde und um die Liebesbeziehung zwischen einem armen Maler und einem steinreiches Mädchen, um Irrungen und Verwirrungen, wobei die Heisdorfer Rosen eine nicht unbeachtliche Rolle spielen, denn das unerlässliche Happy-End findet im Garten der Rosenvilla in Heisdorf statt.

Im Kommentar wird betont, dass die Ge-

schichte einen moralischen Kern hat, dass aber auch viel gelacht werden darf.

Mehr ist nicht bekannt, denn so unglaublich dies wiederum klingen mag: Weder ein Textbuch noch eine Partitur der Operette sind zur Zeit aufzufinden.

Die Hauptrollen von *Sonili*, Operette in drei Akten, spielten Sonja Haagen, Valentin Kummer, Renée Weber, Leo Mayer, Venant Pauké, Suzanne Heller und Hildchen Klaess. Das Bühnenbild war von J. & M. Van Dievot, und das Orchester spielte unter der Leitung von Henri Pensis. Die Regie lag in den Händen von Bruno Granichstaedten und Josy Imdahl, während Venant Pauké die Gesamtleitung übernommen hatte. Die Operette wurde im Dezember 1939 überaus erfolgreich aufgeführt.

USA

Am 18. Januar 1940 verließen Bruno Granichstaedten und Rosa Kaufmann Luxemburg. Der Komponist konnte aber Sonja Haagens Eltern nicht überreden, sie mit in die USA zu nehmen und dort ihren Erfolg als Kinderstar durchzusetzen.

Es wäre dies auch problematisch gewesen: Bruno Granichstaedten schaffte es nämlich nicht, in den USA Fuß zu fassen. Er spielte zwar in Kabarets und wenig bekannten Lokalen, doch konnte er zu keinem Augenblick wieder an seine früheren Wiener Erfolge anknüpfen.

Am 30. Mai 1944 starb er verarmt in New York.

Nach seinem Tode eröffnete Rosalie Kauffmann in der 79th Street in New York ein Lokal mit dem Namen *Grinzing*, das sie bis Anfang der 60er Jahre betrieb.

Am 25. Mai 1979 starb sie in Florida, wohin sie sich zurückgezogen hatte.